

Studienmodule Soziale Arbeit

Stefan Borrmann

Theoretische Grundlagen der Sozialen Arbeit

Ein Lehrbuch

BELTZ JUVENTA

Leseprobe aus: Borrmann, Theoretische Grundlagen der Sozialen Arbeit. Ein Lehrbuch,
ISBN 978-3-7799-4460-7, © 2016 Beltz Verlag, Weinheim Basel,
<http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-7799-4460-7>

Kapitel 3

Warum gibt es so viele unterschiedliche Theorieangebote in der Sozialen Arbeit?

■ Das dritte Kapitel rückt die Erkenntnis in den Mittelpunkt, dass es zahlreiche Theorieangebote in der Sozialen Arbeit gibt. Ob diese (und viele weitere) jedoch als Theorien der Sozialen Arbeit zu bezeichnen sind, hängt von der Definition dieses Begriffes ab (vgl. Kapitel 5). In diesem Kapitel soll zunächst festgestellt werden, dass sich die Theorieangebote in der Sozialen Arbeit zum Teil deutlich voneinander unterscheiden. Es soll geklärt werden, warum dies so ist, und es soll ein erstes Angebot an den Leser oder die Leserin gemacht werden, die Theorieangebote zu sortieren und zu strukturieren. Tut man dies, so werden auch schnell die verschiedenen Ebenen deutlich, die man beachten muss, wenn man sich mit den theoretischen Grundlagen der Sozialen Arbeit befasst. Diese Ebenen werden im vierten Kapitel näher erläutert.

Zwei Fragen stehen im Mittelpunkt dieses Kapitels. Zum einen: Welche Theorien in der Sozialen Arbeit kursieren? Zum anderen warum dies so ist? Warum also gibt es viele verschiedene Theorieangebote, die in Lehrveranstaltungen zu Theorien Sozialer Arbeit den Studierenden nahegebracht werden?

3.1 Welche Theorien kursieren in der Sozialen Arbeit?

3.1.1 Theorien, die Soziale Arbeit als Funktionssystem beschreiben

Die erste Ebene von Theorien in der Sozialen Arbeit lassen sich als *Theorien, die Soziale Arbeit als Funktionssystem beschreiben*, bezeichnen. Hierbei handelt es sich um Theorien, die aus einer Metaperspektive heraus auf Soziale Arbeit als System der Gesellschaft schauen. Hier steht die Frage im Mittelpunkt, was das Spezifische an der Sozialen Arbeit als Form des Helfens in der Gesellschaft ist. Oft beziehen sich diese Theorien auf soziologische Grundlagentheorien.

Ein klassisches Beispiel ist das Buch von Michael Bommers und Albert Scherr „Soziologie der sozialen Arbeit. Eine Einführung in Formen und Funktionen organisierter Hilfe“ (2012). Hier werden auf der Grundlage der

Systemtheorie von Niklas Luhmann die zentralen Begriffe Inklusion und Exklusion benutzt, um Soziale Arbeit als Hilfssystemen zu beschreiben. Dabei gehen die beiden Autoren davon aus, dass Soziale Arbeit der Exklusionsvermeidung, Exklusionsverwaltung und Inklusionsvermittlung dient. Im Mittelpunkt steht dabei die soziologische Systemtheorie Niklas Luhmanns, der von funktional differenzierten Gesellschaften ausgeht, die sich durch Kommunikation gebildete Systeme zusammensetzen. Im Gegensatz zu klassischen Systemtheorien (z. B. Parsons) werden gesellschaftliche Systeme aber nicht als etwas Statisches gesehen, sondern als etwas, was sich immer wieder neu bildet. Damit steht die Funktion der Sozialen Arbeit für die Gesellschaft im Mittelpunkt und nicht der Klient oder die Klientin. Da in dieser Theorie der einzelne Mensch nur in seinen Kommunikationszusammenhängen vorkommt und nur als Teil eines gesellschaftlichen Systems, ist es leicht, den Menschen auszublenden und lediglich Soziale Arbeit als Funktionssystem zu beschreiben. Das ist aber im theoretischen Sinne kein Manko, weil diese Art von Theorie eben nicht den Anspruch hat, vom Menschen aus zu denken.

Bei dieser Art von Theorien steht vor allem die Beschreibung der gesellschaftlichen Funktion der Sozialen Arbeit im Mittelpunkt. Es geht also darum, zu klären, wie sich die in der Wirklichkeit⁴ zu beobachtenden Prozesse des Helfens und der Versorgung von Klienten und Klientinnen in der Sozialen Arbeit beschreiben lassen. Hierbei wird ein Augenmerk auf die Strukturen des Helfens gelegt. Es geht also weniger darum, zu schauen, wie konkrete Hilfsprozesse durch Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter vonstattengehen. Diese Theorien blicken also aus einer Metaperspektive auf Soziale Arbeit als System.

3.1.2 Theorien, die methodisches Handeln fundieren

Die zweite Ebene von Theorien in der Sozialen Arbeit lassen sich als *Theorien, die versuchen methodisches Handeln zu fundieren*, bezeichnen. Soziale Arbeit wird gemeinhin als Handlungswissenschaft gesehen (vgl. Kapitel 2; Birgmeier 2014). In einer solchen Sichtweise ist es fundamental wichtig, dass es Theorien gibt, die methodisches Handeln und theoretische Analysen miteinander verbinden. Zentral ist bei diesen Theorien u. a. die Frage, warum ich eine Methode der Sozialen Arbeit anwenden sollte oder eben auch

4 Der Begriff der Wirklichkeit ist an dieser Stelle alltagssprachlich zu verstehen. Zu den Auswirkungen unterschiedlicher erkenntnistheoretischer Positionen auf die Konzeption von Theorien Sozialer Arbeit vgl. Kapitel 4 und Fußnote 6.

nicht. Diese Frage kann nur beantwortet werden, wenn ich eine Idee, ein Modell, ein Analyseraster der Gesellschaft, des sozialen Raums, dessen nahen Umfelds oder einer Person selbst habe. Denn nur mit dieser Analyse der Ist-Situation als Wissen kann ich eine Veränderung durch eine Handlung abbilden. Es geht also um die Frage, wie einzelne Personen in ihre Umwelt eingebunden sind. Zentrale Annahme der Theorien, die versuchen, Handeln zu fundieren, ist nun, dass es eine Verbindung zwischen der Umwelt und der einzelnen Person gibt und ich diese Verbindung durch Handeln ändern kann.

Ein klassischer Ansatz dieser Theorien ist das sogenannte sozialökologische Modell von Carel B. Germain und Alex Gitterman (1999) „Praktische Sozialarbeit. Das Life Model der Sozialen Arbeit. Fortschritte in Theorie und Praxis“. Bei diesem Ansatz wird schon im Titel deutlich, dass es sich um praktische Soziale Arbeit handelt. Hier wird also ein Bezug in der Theorie zwischen Analyse und Veränderungsmöglichkeiten durch Soziale Arbeit hergestellt. Die zentrale Aussage des Buches ist, dass Soziale Arbeit Entwicklungspotenziale von Menschen freisetzt, progressive Tendenzen unterstützt und die regressive Tendenzen verhindern soll. Mit den Begriffen *progressiv* und *regressiv* wird deutlich, dass diese Theorie deutliche normative Dimensionen enthält. Ich kann nur etwas als *fortschrittlich* oder *rückschrittlich* bezeichnen, wenn ich ein Modell des Ideals, des Wünschbaren, der Zielrichtung – also einen Maßstab – habe. Entsprechend sind zentrale Begriffe in diesem Ansatz, die

- der Ökologie als Beschreibung der Umwelt eines Menschen (in verschiedenen Dimensionen vom unmittelbaren Umfeld bis zur Gesellschaft),
- des Life Modells als Grundannahme, dass „sich Menschen und ihre soziale Umwelt nur dann positiv entwickeln können, wenn die beteiligten Bedürfnisse, Fähigkeiten, Rechte und Wünsche optimal aufeinander abgestimmt sind.“ (Engelke, Borrmann, Spatscheck 2014, S. 355),
- des Copings, dass kognitive Maßnahmen und Verhaltensstrategien beinhaltet, die die Austauschbeziehungen zwischen der eigenen Person und der Umwelt mit Blick auf gelingende Bewältigungsprozesse betrachtet. (Vgl. zum gesamten Ansatz: ebd., S. 349 ff.)

Bei dieser Art von Theorien steht vor allen Dingen die Verbindung zwischen Analyse, d.h. dem Erfassen von Strukturen und Menschen in diesen und Veränderungsprozessen, also wie Menschen in diesen Strukturen ihre

Stellung, ihr Wohlbefinden oder ihre Problematiken verändern können, im Mittelpunkt.

3.1.3 Theorien, die methodisches Handeln und theoretisches Denken verorten

Die dritte Ebene von Theorien in der Sozialen Arbeit lassen sich als *Theorien, die methodisches Handeln und theoretisches Denken verorten*, bezeichnen. Bei diesen Theorien wird zwar auch davon ausgegangen, dass Soziale Arbeit in eine Disziplin, die den wissenschaftlichen Bereich bezeichnet und eine Profession, die die praktische Tätigkeit beinhaltet, unterteilt werden kann. Es wird aber davon ausgegangen, dass diese beiden Bereiche nicht miteinander verbunden werden können. Es geht also im engeren Sinne darum, methodisches Handeln und theoretisches Denken im Kontext von Disziplin und Profession zu verorten. Eine Verbindung zwischen diesen beiden Ebenen wird im Kontext dieser Theorien nicht gesehen, weil sie in ihrem Entstehungsprozess unterschiedlichen Logiken folgen und deshalb nicht miteinander verbindbar sind. Ein wissenschaftstheoretisch passender Begriff dafür ist der der Reflexionswissenschaft.

Ein passender Ansatz zu dieser Art von Theorien sind die Werke von Bernd Dewe und Hans-Uwe Otto (1996). Die Grundlage ihrer Theorie geht von einem reflexiven Wissenschaftsverständnis aus. In dieser Logik ist Soziale Arbeit also eine Reflexionswissenschaft mit Theorie und Praxis, die einer getrennten und eigenen Logik folgt (vgl. Engelke, Borrmann, Spatscheck 2014, S. 477 ff.). Bernd Dewe schreibt: „Im Zentrum professionellen Handelns steht also nicht das wissenschaftliche Wissen, sondern die Fähigkeit der diskursiven Auslegung und Deutung von lebensweltlichen Schwierigkeiten und Einzelfällen mit dem Ziel der Perspektiveneröffnung bzw. einer Entscheidungsbegründung unter Ungewissheitsbedingungen.“ (Dewe 2013, S. 107)

Bei diesen Arten von Theorien steht die Trennung von Disziplin und Profession im Mittelpunkt. Während in der professionellen Praxis ein Handlungs- und Entscheidungsdruck grundsätzlich besteht und externe Strukturen das Handeln genauso bestimmen wie theoretische Zugänge, ist die Disziplin von diesem Handlungsdruck befreit. Damit kommen solche Ansätze auch zu einer unterschiedlichen Gegenstandsbestimmung für die Profession und die Disziplin. Der Gegenstand der Disziplin Sozialer Arbeit kann demnach nur theoretisch bestimmt werden, damit auch nur über spezifische Fragestellungen, auf die nur die Disziplin eine Antwort hat. Solche Ansätze richten ihren Blick auf die Strukturen des professionellen Handelns

zwischen Praktikern bzw. Praktikerinnen und Klienten bzw. Klientinnen; nicht jedoch auf die wissenschaftliche Fundierung des Handelns selbst.

3.1.4 Theorien, die auf Gründe für soziale Probleme rekurren

Die vierte Ebene von Theorien in der Sozialen Arbeit lassen sich als *Theorien, die auf Gründe für soziale Probleme rekurren*, bezeichnen. Bei diesen Theorien steht im Mittelpunkt, dass sie Herausforderungen, denen Menschen oder Menschengruppen gegenüberstehen, benennen. Soziale Arbeit ist dann eine der Professionen, die diese Herausforderungen mit anderen Professionen und Berufen zusammen bearbeiten muss. In diesen Theorien werden zunächst die Gründe für Herausforderungen, denen Menschen gegenüberstehen, herausgearbeitet. Diese Gründe sind je nach Theorie sehr unterschiedlich. Einige dieser Theorien sehen eher individualisiert auf soziale Problematiken. Wiederum andere Theorien stellen gruppenspezifische Herausforderungen in den Mittelpunkt ihrer Betrachtungen. Und eine dritte Gruppe versucht schon in der Analyse, einen Ausgleich zwischen individualisierter und gruppenbezogener Sichtweise zu finden. Aus diesem Grund ist es auch nicht verwunderlich, dass diese Theorien zum Teil auf Erkenntnisse von Bezugswissenschaften der Sozialen Arbeit rekurren. Dabei reicht die Bandbreite von der Soziologie über ökonomische Ansätze bis hin zu psychologisch orientierten Theorien. Die Theorien, die auf Gründe für soziale Probleme rekurren, sind aber alle auf Soziale Arbeit und ihre spezifische Aufgabe bei der Bearbeitung dieser Herausforderungen ausgerichtet (vgl. Kapitel 5).

Ein Beispiel für eine Theorie der Sozialen Arbeit, die auf Gründe für soziale Probleme rekurren, ist der Ansatz von Lothar Böhnisch (2012) u. a. in „Sozialpädagogik der Lebensalter. Eine Einführung“ (vgl. Engelke, Borrmann, Spatscheck 2014, S. 462 ff.). Bei diesem Ansatz wird die gesellschaftliche Analyse zur *Risikogesellschaft* von Ulrich Beck (1986) um eine individuelle Lebenslage in den Blick nehmende Perspektive erweitert. Lothar Böhnisch schreibt dazu: „Während in der gesellschaftlichen Perspektive der Bewältigung das sozialstrukturelle Problem der Freisetzung – im Sinne des Ausgesetztseins der Betroffenen sozialökonomischen Entwicklungen gegenüber – hervorgehoben ist, tritt aus der Sicht und dem Erleben der Subjekte die Frage nach der Handlungsfähigkeit des Menschen in den Vordergrund.“ (Böhnisch 2012, S. 33) In diesem Sinne ist es Aufgabe der Sozialen Arbeit, aus der Theorietradition der Sozialpädagogik abgeleitet, Menschen bei der Bewältigung der Aufgaben, die aus der gesellschaftlichen Arbeitsteilung und ihre Folgen in der modernen Gesellschaft entstehen, zu unterstützen. „Das subjekt- und sozialstrukturbezogene Bewältigungskonzept mit dem Para-

digma Freisetzung/Bewältigung, das Böhnisch ausgearbeitet hat, hat in der gegenwärtigen Sozialen Arbeit eine herausragende Bedeutung erlangt, denn es ist in der Tradition sozialpädagogischer Theoriebildung verwurzelt, reflektiert die Aufgaben und Möglichkeiten gegenwärtiger Sozialer Arbeit mittels einer historisch-soziologischen Gesellschaftsanalyse, verknüpft gesellschaftliche Prozesse und Strukturen und ihre Auswirkungen auf die Lebensbewältigung der Individuen und leitet daraus Interventions- und Arbeitsprinzipien für die Praxis der Sozialen Arbeit ab.“ (Engelke, Borrmann, Spatscheck 2014, S. 475)

Ein zweites Beispiel für eine solche Theorie, die Gründe für soziale Probleme benennt und daraus Handeln ableitet, sind die Arbeiten von Jane Addams (vgl. ebd., S. 187 ff.) fast 100 Jahre zuvor. Addams analysiert treffend die ökonomische und ökologisch-territoriale Spaltung von Industriezentren sowie eine ungerechte Verteilung von gesellschaftlicher Macht. Für Addams ist Soziale Arbeit ein Weg, Menschen neue Lebenschancen zu eröffnen, indem durch Aushandlungsprozesse soziale Gerechtigkeit hergestellt wird. Zentrale Begriffe von Addams sind hierbei soziale Probleme, Frieden, Gerechtigkeit und sozialer Ausgleich. Ihre gesellschaftlichen Analysen zur Lebenssituation von Menschen in prekären Verhältnissen kombiniert sie mit logisch abgeleiteten Interventionsvorschlägen für die Praxis Sozialer Arbeit.

Bei diesen Theorien steht die Verbindung von gesellschaftlicher Analyse, sozial-empirischer Forschung und dem Einbezug der Forschungsergebnisse in die Interventionen Sozialer Arbeit im Mittelpunkt. Zudem weisen solche Theorien ausgeprägte normative Zielsetzungen auf. Es geht um das Herstellen von wünschbaren Zuständen, in denen Menschen in der Gesellschaft ihrer Zeit leben können.

3.1.5 Theorien, die Hauptbezugspunkte Sozialer Arbeit beschreiben und systematisch verbinden

Die fünfte Ebene von Theorien in der Sozialen Arbeit lassen sich als *Theorien, die versuchen, die Hauptbezugspunkte Sozialer Arbeit zu beschreiben und systematisch zu verbinden*, bezeichnen. Diese Theorien nehmen die Schnittstelle zwischen Gesellschaft und Mensch in den Blick. Sie fragen, wie dieses Verhältnisses zu einander bestimmt werden kann, inwieweit der eine oder das andere einander beeinflussen und welche normativen Elemente dieses Verhältnis bestimmen. Diesen Theorien geht es darum, auf verschiedenen Ebenen oder Systemen Verknüpfungen aufzuzeigen.

Ein Beispiel ist das systemtheoretische Paradigma der Disziplin und Profession Sozialer Arbeit, das federführend durch Werner Obrecht (2001)

und Silvia Staub-Bernasconi (2009) entwickelt wurde. Hier geht es um eine systematische Verknüpfung zwischen einer Metatheorie (dem wissenschaftlichen Realismus Mario Bunges (1977; 1979), von Objekttheorien u. a. aus den Bezugswissenschaften der Sozialen Arbeit (z. B. einer Theorie sozialer Probleme), einer allgemeinen Handlungstheorie (einer Art „Ablaufschema“ wie ich mich kognitiven und/oder praktischen Problemen nähern, diese beschreiben, erklären, bewerten und zu Veränderungen führen kann), sowie speziellen Handlungstheorien (womit Handlungsmethoden Sozialer Arbeit gemeint sind). Zentrale Begriffe sind in dieser Theorie: System, Bedürfnisse, soziale Probleme. Soziale Arbeit setzt dann an, wenn Menschen Bedürfnisse, die universell sind, nicht selbst oder im gesellschaftlich legitimen Austausch mit anderen befriedigen können. Soziale Arbeit in diesem Verständnis unterstützt Menschen darin, dass sie entweder selbst (wieder) die Ressourcen und Kompetenzen sich aneignen können, die zu einer solchen selbstständigen Bedürfnisbefriedigung notwendig sind oder dass dies (für begrenzte Zeit) stellvertretend für sie erledigt wird oder dass gesellschaftliche Strukturen so angepasst werden (im Zusammenspiel mit anderen Professionen), dass Menschen in einer bedürfnisgerechten Gesellschaft leben. Dabei können die Menschenrechte als normativer Bezugspunkt gesehen werden, die über positivem nationalem Recht stehen und eine normative Orientierung für Soziale Arbeit im globalen Maßstab liefern können.

Das Besondere an dieser Art von Theorien ist, dass eine systematische Verbindung von Methoden in der Praxis Sozialer Arbeit über eine Einbindung in eine allgemeine Handlungstheorie, die wiederum verknüpft ist durch objekttheoretische Ausführungen, bis hin zu metatheoretischen Grundlagen hergestellt wird.

3.2 Warum kursieren so viele Theorien in der Sozialen Arbeit?

Sieht man sich diese Vielzahl von verschiedenen Theorien an, die nur beispielhaft für andere Theorieangebote der Sozialen Arbeit stehen, dann kommt zwangsläufig die Frage auf, warum so viele Theorien in der Sozialen Arbeit vorhanden sind. Auf diese Frage soll im Folgenden eingegangen werden, wohl wissend, dass es darauf keine abschließenden Antworten geben kann.

3.2.1 Weil nicht klar abgegrenzt wird, was die Theorien leisten sollen

Auffällig ist, dass einige der aufgeführten Theorien versuchen, Erklärungen, Beschreibungen und Handlungsbezug miteinander zu verbinden. Andere der Theorie tun genau dies nicht; hier wird sich auf Beschreibung und Erklärung beschränkt. Hiermit wird eine erste Unterscheidung deutlich. Es ist nicht klar abgegrenzt, was Theorien Sozialer Arbeit leisten sollen. Ein Grund für eine solche unterschiedliche Beschreibung des „Auftrags“ an Theorien der Sozialen Arbeit ist, dass es grundsätzlich unterschiedliche Verständnisse von Sozialer Arbeit als Profession und Disziplin gibt und damit des Verhältnisses zwischen Wissenschaft und Praxis. Im zweiten Kapitel wurde diese grundsätzliche Unterscheidung ausführlich dargestellt.

Die Konsequenz aus dem Geschriebenen für die Angebote an Theorien Sozialer Arbeit ist, dass sich einige der Theorien auf eine reine Beschreibung des Systems der sozialen Hilfe beschränken. Es wird dann im Anschluss mithilfe von bezugswissenschaftlichen Theorien erklärt, warum ein solches Hilfssystem wie Soziale Arbeit real existieren muss und welche Aufgabe dem System zukommt. Das Fehlen einer Verknüpfung hin zur Handlungsebene – also die Frage, wie kann ich wissenschaftliche Erkenntnisse „nutzen“, um daraus Handlungsvorschläge für die Praxis Sozialen Arbeit abzuleiten – ist dabei kein Manko oder Fehler, sondern lediglich die Konsequenz des Ansatzpunktes. Wenn es keine Verbindung zwischen der Sozialen Arbeit als Wissenschaft (Disziplin) und der Sozialen Arbeit als Praxis (Profession) gibt, bzw. die Verbindung in der Beobachtung des einen (Profession) durch den anderen (Disziplin) als Forschungsgegenstand besteht, dann muss ich nicht eine solche Verbindung in meiner Theorie aufzeigen.

Das genaue Gegenteil sind dann Theorien der Sozialen Arbeit, die genau diese „Lücke“ versuchen zu füllen und das Spezifische von Theorien (Handlungstheorien) der Sozialen Arbeit (als Handlungswissenschaft) in der Verknüpfung von Beschreibung, Erklärung, Bewertung und Aufzeigen von Veränderungsmöglichkeiten sehen, die dann unter Berücksichtigung vom spezifischen Wissen zum Einzelfall von der Praxis in ihrem Handeln berücksichtigt werden. In einer solchen Sichtweise sind Theorien der Sozialen Arbeit genau durch diese Schnittstellenfunktion definiert und unterscheiden sich so von bezugswissenschaftlichen Theorieangeboten (oft der Soziologie), die sich auf Beschreiben und Erklären beschränken.

Wenn aber tatsächlich nicht klar ist, von welchem Verständnis ich im Verhältnis von Disziplin und Profession ausgehe, dann ist es logisch und nachvollziehbar, dass entsprechend unterschiedliche Theorieangebote auch nicht miteinander verglichen werden können. Sie stehen dann nebeneinander. Und es ist noch nicht einmal falsch, beide als Theorien Sozialer Arbeit